

# Ermitteln, retten, informieren

In Österreich gibt es über 500 Alpinpolizistinnen und -polizisten. Die Geschichte der Alpinpolizei, ihre Aufgaben und spektakuläre Rettungseinsätze werden in einem neuen Buch dargestellt.

Sie ermitteln bei Ski- und anderen Alpinunfällen und werden bei Ereignissen eingesetzt, bei denen alpin geschultes Personal benötigt wird, etwa bei Höhlen- oder Jagdunfällen. Dazu kommen Fahndungen und Suchaktionen in gebirgigen Regionen: Die knapp über 500 Alpinpolizistinnen und -polizisten in Österreich sind in 29 *Alpinen Einsatzgruppen (AEG)* zusammengefasst. Die meisten Alpinpolizisten versehen Dienst in den Polizeieinspektionen und werden bei Bedarf für Einsätze in den alpinen Regionen herangezogen. Alpinpolizisten waren bei der Lawinkatastrophe 1999 in Galtür und 2000 bei der Gletscherbahnkatastrophe in Kaprun im Einsatz. Sie arbeiten mit der Bergrettung, der Feuerwehr und anderen Einsatz- und Rettungsorganisationen zusammen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich ist die Prävention und die Information über die Gefahren in den Bergen. Bei der Ausbildung gibt es drei Qualifikationen: *Polizei-Alpinist*, *Polizei-Hochalpinist* und *Polizei-Bergführer*. Zusätzlich werden Alpinisten im organisierten Skiraum eingesetzt.

**Die Geschichte der Alpinpolizei** beginnt mit der Feldgendarmerie im Ersten Weltkrieg. Nach der Kriegserklärung Italiens 1915 wurden Gendarmen an die Tiroler und Kärntner Grenze zu Italien entsandt, wo sie im Hochgebirge gegen italienische Truppen kämpften. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde eine Anleitung für den alpinen Dienst der Gendarmerie herausgegeben. Es gab Alpinlehrgänge, in denen praktisches und theoretisches Wissen vermittelt wurde. In den 1920er-Jahren wurde die Alpinausbildung, Kleidung und Ausrüstung weiterentwickelt. 1929 erschien die erste Alpin-Vorschrift für die Bundesgendarmerie. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1938 wurde die Tätigkeit der Alpingendarme-



Präsentation des Buchs über die Alpinpolizei am 30. November 2018 in Wien: Innenminister Herbert Kickl mit Alpinpolizisten.

rie eingestellt. 1947 reaktivierte das Innenministerium die Alpingendarmerie und 1949 wurden erstmals Gendarmerie-Alpinisten und Lehrer für den hochalpinen Dienst ernannt. 1951 gab es eine neue Alpinvorschrift und seit 1952 bestehen in allen Bundesländern außer Wien und dem Burgenland *Alpine Einsatzgruppen*. Alpingendarmen bildeten 1961 auch die „Südmee“, die nach der Sprengung von Strommasten und anderen Anschlägen von Südtirol-Aktivisten die Sicherheit der Gebirgsgrenze zu Südtirol gewährleisten sollte. Die erste Frau in einer AEG war 1996 die Vorarlbergerin Alexandra Ellensohn. Nach der großen Polizeireform 2005 mit der Zusammenführung von Polizei und Gendarmerie zur neuen Bundespolizei wurde der Name in „Alpinpolizei“ geändert.

**Buchpräsentation.** Die Geschichte der Alpinpolizei, ihre Aufgaben, spektakuläre Rettungseinsätze und der Mythos der Berge sind Themen des Werks „Die österreichische Alpinpolizei“, das vom



**Bundesministerium für Inneres (Hg.): Die österreichische Alpinpolizei. Geschichten übers Leben. Und von Verlusten. Im Auftrag des KSÖ, Wien, 2018.**

Bundesministerium für Inneres mit Unterstützung des *Kuratoriums Sicheres Österreich (KSÖ)* herausgegeben und von Innenminister Herbert Kickl am 30. November 2018 in Wien vorgestellt wurde. Der Alltag der Alpinpolizisten wird anschaulich geschildert. Die Beiträge befassen sich mit lebensgefährlichen Rettungsaktionen, schwierigen Einsätzen, Naturkatastrophen, Freude und Dramen am Berg. Viele Alpinpolizisten sind herausragende Bergsteiger, wie Herbert Wolf, der die *Seven Summits* bezwungen hat – den jeweils höchsten Berg in Europa, Afrika, Nordamerika, Südamerika, Asien, Australien und in der Antarktis. Alpinpolizist Rupert Hauer verzichtete im Mai 2013 auf den Everest-Gipfelsieg, um einen durch die Kälte erblindeten Bergsteigerkollegen aus 8.700 Metern Seehöhe zu retten. In einem Kapitel sind Sicherheitstipps und das richtige Verhalten am Berg zusammengefasst. Das Buch ist jenen „Helden des Alltags“ gewidmet, „die mit ihrer Hingabe und Leidenschaft unsere Berge zu einem sicheren Ort machen“, schreibt Oberst Hans Ebner, der die Alpinpolizei seit 2002 leitet. Im Buch wird auch an jene 27 Kollegen gedacht, die in Ausübung des Dienstes ums Leben gekommen sind. Das folgenschwerste Unglück ereignete sich am 13. September 1962: Bei der Hochalpinausbildung in den Ötztaler Alpen wurden fünf Alpingendarmen von einer Eislawine verschüttet. Oberstleutnant Friedrich Rainer, Raimund Ertl und Anton Kendlbacher wurden dabei getötet. Die Revierinspektoren Gerhard Walter und Bernhard Hinterberger starben am 22. August 1996 bei einer Einsatzübung im Tennengebirge. Der letzte Tote war der 28-jährige Thomas Höfer aus der Steiermark. Er kam am 4. Juni 2017 bei einem Hubschrauberrettungseinsatz im Gebiet des Eisenerzer Reichensteins ums Leben. W. S.